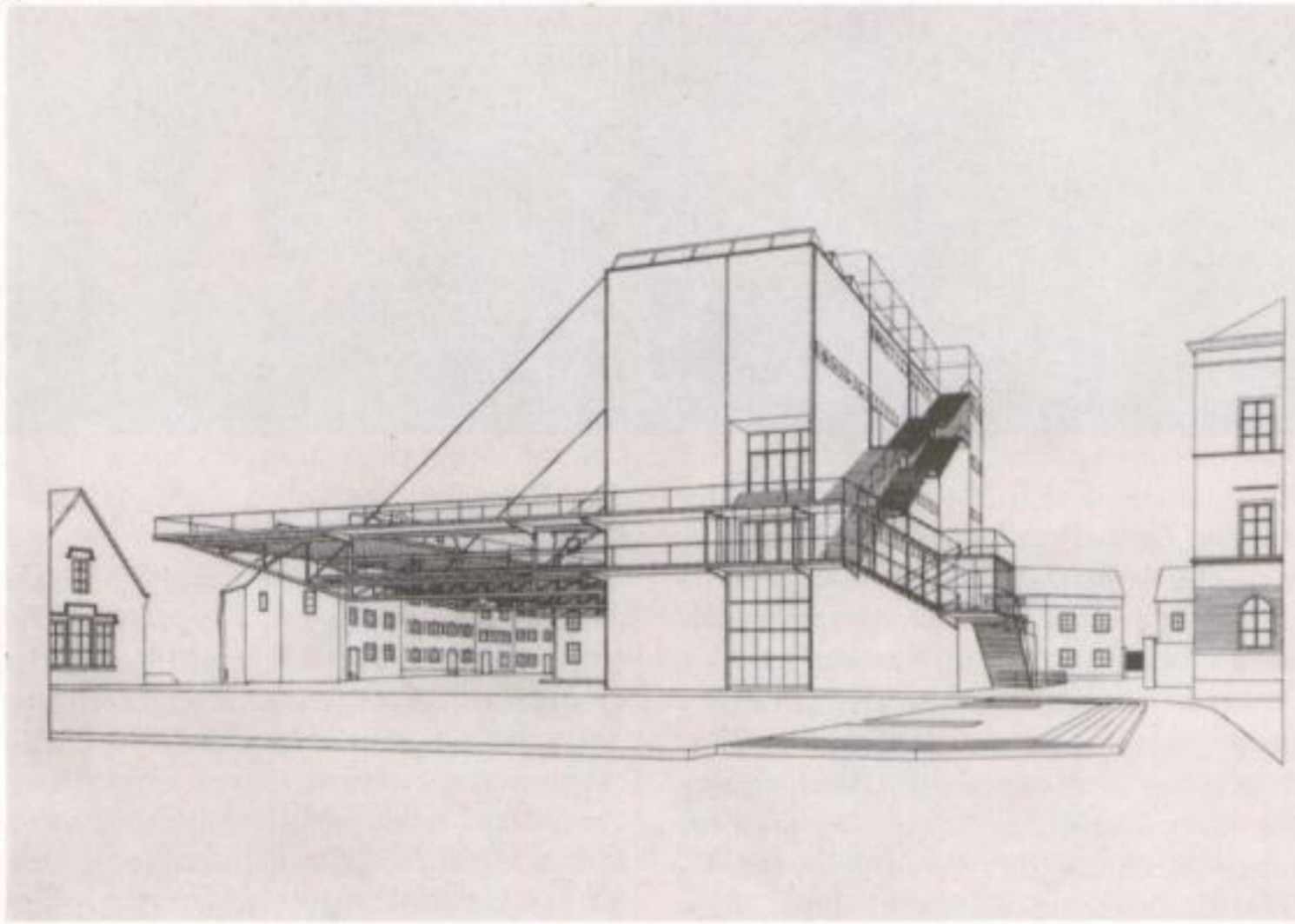


siedlung gedacht. Unter dem Druck der revolutionären Nachkriegsereignisse war der Verband Schweizerischer Konsumvereine gezwungen, seinen beträchtlichen Kapitalzuwachs aus Kriegsgewinnen für gemeinnützige Zwecke auszugeben. Die Bedingungen waren günstig. Meyer erhielt „selten freie Kompetenzen“<sup>3</sup>. Leidenschaftlich arbeitete er unter dem Eindruck der revolutionären Vorgänge in der Welt am Auf-

bau dieser vollgenossenschaftlichen Siedlung, einer Art sozialisierten Kleinstates. Über die Siedlungsplanung und Bauausführung hinaus war Meyer an der Ausarbeitung des Statutes genossenschaftlicher Lebensweise, am gemeinschaftlichen Leben und der ehrenamtlichen Verwaltung über fünf Jahre hinweg beteiligt. Meyer wohnte selbst dort und betätigte sich engagiert in der genossenschaftlichen Gemeinschaft. In

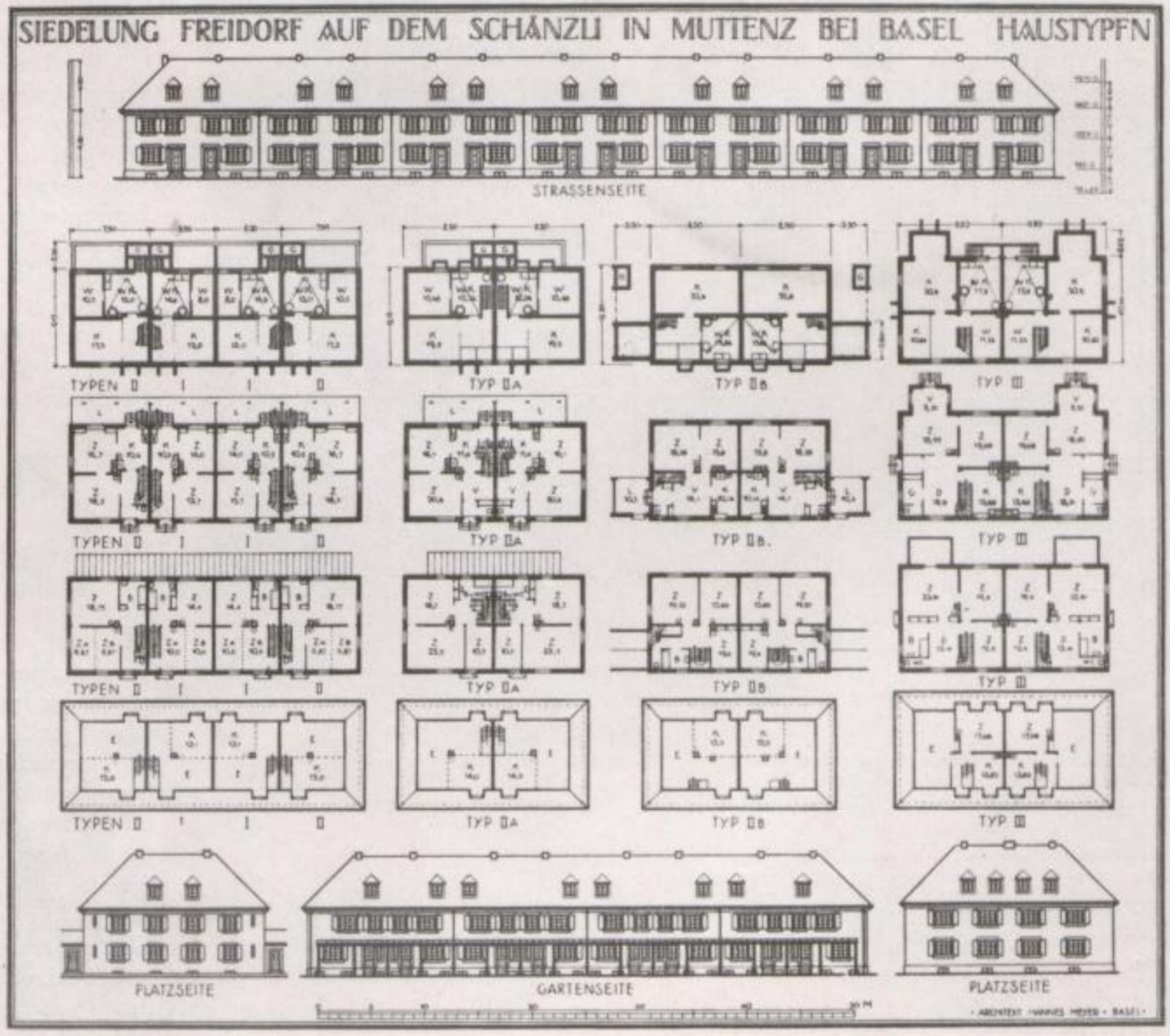
dieser Zeit hatten sich organisatorischer Aufbau und baulich-räumliche Gestaltung der Siedlung „als lebensfähig erwiesen“<sup>4</sup>. Diese Insel der „Gemeinschaftlichkeit“ im Meer der rauhen kapitalistischen Welt schien ihm Beweis dafür zu sein, daß die Überwindung des Kapitalismus möglich ist. Das Genossenschaftsprinzip müsse sich demnach als geeignet erweisen, eine kollektivistische Welt aufzubauen. Sozialreformerisches Gedankengut verband sich mit kleinbürgerlich-utopischen Sozialismusvorstellungen. Co-op wurde so zum gesellschaftlichen Leitbild Meyers. Aber Meyer hatte nicht den engen kleinbürgerlichen Horizont seiner genossenschaftlichen Gönner mit ihren traditionsverhafteten heimatkulturellen Idealen; so kannte er vor allem die Probleme des kapitalistischen Städtebaus und Wohnungswesens aus eigenem Erleben und war den progressiven bürgerlichen Kunsterneuerungsbestrebungen in Europa verbunden.<sup>5</sup>

Meyer nahm aber vor allem das genossenschaftliche Gemeinschaftsprinzip ernst. Für ihn war Kollektivität Modellgrundlage im architektonischen und darüber hinaus im gesamten gestalterischen Schaffen. Kollektivität läßt sich auf unterschiedlichen Gebieten fördern und zum Ausdruck bringen: in der Entwicklung von Standardprodukten, Typenhäusern usw., die für die Befriedi-



2  
Petersschule in Basel:  
Wettbewerbsentwurf in  
Zusammenarbeit mit  
Hans Wittwer, 1926

3  
Siedlung Freidorf bei Basel:  
Die Wohnungsgrundrisse  
sind entsprechend der  
Familiengröße standardisiert.



1 (Seite 36)  
Auf der Genter Genossenschaftsausstellung: Vitrine  
Co-op mit gereihten und  
gestapelten Serienprodukten